Courrier au BMS

Höchste Zeit zu reagieren [1]

Völlig richtig; es ist allerhöchste Zeit zu reagieren. Der gemachte Briefvorschlag kommt zwar nett daher, ist aber «mit Erbsen einen Elefanten beworfen». Ich habe persönlich keinerlei Lust, meine Patienten mit diesem Briefanliegen zu belästigen und auch noch brav jeden Brief an die Adresse von Herrn Couchepin zu senden, dem diese Massnahme wohl höchstens ein leicht belustigtes Lächeln entlocken wird, wenn er sie denn überhaupt bemerkt. Hört endlich auf mit dem Schönwetterprogramm, wo wir seit Jahren deftig im Regen stehen. Hört endlich auf, in Leitartikeln zu jammern, und wenn ihr kämpfen wollt, so tut dies mit Mitteln, die auch von Elefanten bemerkt und verstanden werden. Die Basis wäre schon lange bereit dazu, aber genau diese Basis wird sich ja demnächst in Scharen verabschieden, wenn keine griffigen Massnahmen zur Verbesserung – nicht Abbau – der Einkommensverhältnisse der frei praktizierenden Ärzte kommen. Die einzige richtige Massnahme wäre ein landesweiter Laborstreik der praktizierenden Ärzte mit entsprechender Medienpräsenz und Patienteninformation. Dies könnte zunächst als Warnstreik über 24 Stunden stattfinden. Dabei müssten sämtliche frei praktizierenden Ärzte an einem Werktag auf praxiseigene Analysen verzichten und auch kein externes Labor verordnen oder Blutentnahmen vornehmen. Wo dennoch an diesem Tag die Erfassung von Laborwerten unabdingbar ist, wäre der Patient als notfallmässiger Eintritt ans Spital zu überweisen. Falls ein Warnstreik keine Wirkung zeigt, sollte letztlich der Laborstreik unbefristet wieder aufgenommen werden. Verhandlungen sollten nur noch geführt werden, wenn diese auch diesen Namen verdienen und zudem zur finanziellen Aufwertung der Tätigkeit der frei praktizierenden Ärzte führen.

Dr. med. A. Rüeger, Bettlach

1 Héritier F, Bauer W, Rupp S, Müller M. Höchste Zeit zu reagieren. Schweiz Ärztezeitung. 2008;89(41):1758-9.

Tarifs du laboratoire

Les prises de position concernant la baisse programmée des tarifs du laboratoire se sont succédé depuis quelques mois.

Pour une fois, il semble y avoir unanimité au sein du corps médical pour refuser sans appel cette mesure inique de l'OFSP.

Les arguments des médecins de premier recours sont connus et ont été largement développés: aide précieuse et rapide au diagnostic, gain de temps pour le patient et le médecin, caractère pratique des prélèvements au cabinet, soutien indirect à la médecine de premier recours.

Au cas où l'OFSP s'obstinerait dans sa décision, ce qui semble probable, je pense que des mesures de résistance seraient indiquées. Des mesures allant au-delà de la manifestation du 1er avril 2006 à Berne, déjà organisée en réaction à la baisse linéaire du tarif du laboratoire de l'époque.

Je pense par exemple à une grève de la garde nocturne (de 20 h à 7 h du matin) de *tous* les médecins de premier recours installés en Suisse, de durée illimitée.

Qu'en pense notre organisation faîtière?

Dr P. Cagli, Lausanne